

## 30 Jahrfeier zb am 15.6.2018

### Zur Geschichte der Beratungsstelle zb

Innerhalb der 30-jährigen Geschichte des Vereins Zentrum für Beratung und Kommunikation, später Verein **zb**-zentrum für beratung, training & entwicklung gab es viele Veränderungen: der Namen, die Struktur, die Angebote, ... und im Laufe dieser 30 Jahre sehr viele in verschiedenen Funktionen und Rollen mitwirkende und unterstützende Personen.

Das haben Mag. Karl Fakler und meine Kollegin Krista Susman hier schon angesprochen.

Der Eröffnung der ‚Beratungsstelle für Arbeitsuchende‘, später abgekürzt Zebra und dann noch kürzer **zb** innerhalb des Vereins Zentrum für Beratung und Kommunikation fand im April 1989 statt. Vielleicht haben Sie ja das hübsche Bild eines Zebras mit roten Ohren auf unserer Einladungskarte bemerkt, das wir zur Erinnerung an unsere Anfangszeiten eingefügt haben.

Die Identität der Beratungsstelle als kleine, sehr niederschwellige soziale Anlaufstelle, mit angegliedertem Saftbeisl hat sich ab dem Jahr 1995 radikal verändert. Die LGS NÖ verlangte damals für die Fortsetzung der Finanzierung die Durchführung von 4 Aktivgruppen im Jahr. Im Sommer 1994 wurde ich ins damals kleine Team von 3 Leuten aufgenommen, weil ich Erfahrung mit Gruppen und der Erstellung von Konzepten hatte. Wir entwickelten in den Folgejahren höherschwellige Angebote gemäß unseren psychologischen, psychotherapeutischen und pädagogischen Berufsidentitäten, gemäß den Bedürfnissen vorerst der RGS Krems, und der Menschen, die uns zunehmend zu Gruppen, Kursen und zur Beratung zugewiesen wurden. Und wir beschäftigten uns mit geschlechtsspezifischen Ansätzen, weil Frauen und Männer unterschiedliche Erwartungen an einen Arbeitsplatz und an Beratungsangebote haben und, lebensphasen- und familienabhängig, unterschiedlichen Anforderungen und Herausforderungen ausgesetzt sind, privat und am Arbeitsmarkt.

1996 wurde unsere Beratungsstelle in Sankt Pölten eröffnet, kurz danach erfolgte die Erschließung des Waldviertels, 1999 des Weinviertels und zuletzt Schwechat.

Es würde zu lange dauern, auf die vielen Projekte und Formate einzugehen, die wir im Laufe der Jahre erfunden, umgesetzt und eingestellt haben, bzw. einstellen mussten.

Nur eines muss an dieser Stelle erwähnt werden: die Frauen-Berufs-Zentren in Krems, Sankt Pölten und Schwechat , das wir seit einigen Jahren sehr erfolgreich durchführen.

Um das Jahr 2000 entwickelten wir im Beratungsstellenteam unser Leitbild, auf dessen letzten Satz der Bürgermeister von Krems, Dr. Resch in seiner Videobotschaft eingegangen ist.

*Die Integration differenter Lebensentwürfe ist die Voraussetzung für die Vision einer Gesellschaft, deren Selbstverständnis durch die Werte Autonomie, Verantwortung, Gleichberechtigung und Solidarität bestimmt ist.*

Das Leitbild beschreibt unsere Wert-Haltungen und ist für unser professionelles Selbstverständnis und für unsere Zusammenarbeit von großer Bedeutung – aus diesem Grund haben wir auch den Eingangssatz des Leitbildes als Motto auf die Einladungskarten gedruckt.

**„Die Seele macht handlungsfähig“** ein Zitat von Julia Kristeva, eine französische Philosophin und Psychoanalytikerin.

Dieses Zitat löst häufig Verwirrung aus, weil es für eine Beratungsstelle nicht passend erscheint.

In unserer modernen, säkularen und professionalisierten Welt klingt der Begriff Seele altmodisch und nachdem er in unserer Kultur religiös besetzt ist, wird stattdessen lieber der Begriff Psyche verwendet.

Das Besondere an dem Begriff Seele ist aber, dass er im Gegensatz zum Begriff Psyche viel stärker auf ein Eigenleben verweist. „Seele“ verweist auf ein Prinzip, das der Gesamtheit aller Gefühlsregungen und geistigen Vorgänge zugrunde liegt, sie ordnet und auch körperliche Vorgänge herbeiführt oder beeinflusst. So betrachtet ist es die Seele, die unsere zentrale Triebkraft darstellt.

Aktualisierungstendenz hat Carl Rogers, der Gründer der personzentrierten Psychotherapie, die Möglichkeit jedes Menschen genannt, sich und seine Persönlichkeit zu entwickeln, in Analogie zur Seele.

Julia Kristeva schreibt in ihrem Buch ‚Die neuen Leiden der Seele‘: „Nur wer ein psychisches Leben hat, lebt. Ob unerträglich, quälend, kränkend oder jubelnd, dieses psychische Leben eröffnet den Zugang [...] zum Körper und zu den anderen Menschen.“ Und den Zugang zu sich selbst.

Leben ist nicht darauf reduzierbar, funktionsfähig zu sein. Wir wissen, dass Menschen lange funktionieren können, auch wenn sie sich selbst nicht mehr spüren und keinen Sinn mehr in ihrem Tun finden. Aber irgendwann geht es dann nicht mehr und die Diagnose lautet Burnout, Depression, Suizidgefährdung, Suchterkrankung. Hier kann der Zugang über den Körper, in Form von Medikation Erleichterung verschaffen, aber das reicht nicht aus.

Es braucht einen Raum, die Möglichkeit innezuhalten und ein Gegenüber, das diesen Zustand der Unsicherheit und des Leids versteht und einen Reflexionsprozess anbietet. Manchmal auch Ideen hat und Lösungen weiß, und abwarten kann, ob es der richtige Zeitpunkt ist, eine Lösung wahr- und anzunehmen.

Viele der Menschen, denen wir von RGS Berater\*innen empfohlen werden, und die eines unsere Angebote in Anspruch nehmen erleben sich in der Arbeitslosigkeit in einer Krise, sind in einem Zustand der Unsicherheit und Angst – die ihnen manchmal zugänglich ist, oder die sie versuchen zu kompensieren. Sie wissen nicht, wie es für sie weitergehen kann. Wenn dann auch existenziell-finanziell Prekarität droht, familiäre Konflikte/Trennungen oder sie zu großen Ansprüchen ausgesetzt sind (z.B. durch Pflegefälle), brauchen sie sowohl psychische, als auch soziale Unterstützung.

Soweit es uns möglich ist, versuchen wir diesen Anforderungen gerecht zu werden und arbeiten mit multiprofessionellen Teams, in denen wir versuchen die Menschen aufzufangen und in vertrauensvollen Beziehungen mit ihnen gemeinsam Perspektiven zu entwickeln, damit sie wieder handlungsfähig werden können.

Die Grundlage für unsere Gruppen- und Einzelberatungsangebote ist ein humanistisches Menschenbild. Wir gehen davon aus, dass Menschen sowohl Individuen, als auch soziale Wesen sind, die das Bedürfnis haben, sich in einem sozialen Kontext selbst zu verwirklichen und anerkannt zu werden.

„Zur Person zu werden, die ich wirklich bin“: hat Sören Kierkegaard es genannt, das Streben danach, mit sich eins zu sein und gleichzeitig Teil einer Gruppe, Familie, Gesellschaft.

.....

Wie ich anfangs erwähnt habe, waren und sind viele Menschen in unterschiedlichen Funktionen und Rollen an der Entwicklung und an der Erfolgsgeschichte des Verein zb-zentrum für beratung, training und entwicklung beteiligt. Ich habe mich entschieden hier an dieser Stelle keine Namen zu nennen. 30 Jahre sind eine lange Zeit und es wäre eine lange Liste.

Ich wollte sie auch nicht abkürzen und damit bestimmen, wer mit welchem Beitrag erwähnenswert ist, und wer nicht.

Ich möchte mich einfach hier bei Ihnen allen bedanken, ...

und bei meiner Kollegin Krista Susman, die - abgesehen von vielem anderen -, dieses Fest möglich gemacht hat.